

chen, die ein Ausbleiben von mehreren Stunden zur Folge haben mußten. Als die Eltern den Ort nennen hörten, beschworen sie ihn dringend, noch vor Anbruch der Nacht von dort zurückzukehren, weil sein Weg durch einen Wald trüge, den kein Griech um irgend einen Preis nach Sonnenuntergang berühren würde. Hier feiern, hieß es, die Vampyren ihre nächtlichen Orgien. Furchtbares Unheil drohe jedem, der sie darin störe. Aubrey nahm diese Warnungen mit sichtbarem Unglauben auf, widerlegte sie und wurde nur dann still, als er alles um sich von tiefem Schauer ergriffen sah. "

„Ohne Begleitung brach er am andern Morgen, zur Ausführung seines Vorsatzes, auf. Doch überfiel ihn ein Grauen, als er die Niedergeschlagenheit aller gastlichen Bewohner des Hauses beim Abschied bemerkte. Als er eben fortreiten wollte, trat Janthe noch zu ihm an's Pferd. Er mußte ihr Wort und Hand darauf geben, daß er vor Abend zurück käme. Aber seine Forschungslust ergriff ihn diesmal so stark, daß er's nicht bemerkte, die Sonne gehe zur Rüste, nicht sah, daß sich am Horizont einer der Flecken zeige, welcher in jenen warmen Climates so plötzlich zu furchtbaren Gewittermassen anschwellen und alle ihre Wuth auf ein dem Verderben geweihtes Land ausschütten. Nun sprang er eiligst auf's Pferd. Eile sollte die Weile ersetzen. Zu spät! Abendliches Zwielficht ist in jenem Himmelsfriche unbekannt. So wie die Sonne untergeht, ist's Nacht. Er war nicht weit vorwärts, als das Unwetter hereinbrach; fortrollende Donnerschläge erdrückten den Widerhall. Ein stühender Regenguß stürzte durch die Laubgezelte des Waldes, den er nun erreicht hatte, während der zweigezackte Blitz vor seinen Füßen nieder zu zücken schien. Plötzlich wurde sein Ross schen und riß ihn mit unglaublicher Hast durch das ineinandergewachsene Astgewirr. Endlich blieb das Thier aus Entkräftung stehn und ein Blitz zeigte ihm, daß er sich nah' an einer Erdhütte befinde, die sich aus einer Masse faulender Blätter und verdorrtem Gestrüppes nur wenig hervorhob. Er stieg ab. Hier mußte er ja einen Führer oder wenigstens Obdach gegen den empörten Himmel finden. Als er hinzu trat, gestattete ihm das augenblickliche Verstummen des Donners ein weibliches Angstgeschrei, von furchtbarem Hohngelächter durchschnitten, zu vernehmen. Er schauderte zusammen. Neue Donner rollten über sein Haupt. Jetzt stieß er die morsche Thüre auf. Dicke Finsterniß rings um ihn. Doch das Geschrei ward

sein Führer. Dem Anschein nach merkte niemand auf ihn. Zwar rief er aus Leibes Kräften. Aber niemand hörte. Plötzlich stieß er an jemand und packte diesen an. Da rief eine Stimme: Wieder gestört! worauf ein helles Gelächter losbrach. Jetzt rang ihn der andere mit übernatürlicher Gewalt zu Boden. Entschlossen, sein Leben so theuer als möglich zu erkaufen, bot er die äußerste Kraft auf. Vergeblich! Er ward in die Höhe gehoben und mit Riesengewalt zu Boden geschleudert. Schon war sein Feind ihm auf die Brust geknieet und suchte ihn zu erdroffeln, als plötzlicher Fackelschimmer durch ein Lustloch herein tauchend, ihn am Vollbringen hinderte. Aufspringen, seine Beute liegen lassen, unaufhaltsam hinaus stürzen, war eins. Im nächsten Augenblick war das Knistern der zertretenen Gebüsche verschollen. Der Gewittersturm war beschwichtigt. Aubrey's Stimme wurde von außen vernommen. Man kam herein. Das Fackellicht beleuchtete die ruhige Leinwand. Bündel versauften Strohs stürzten von oben herab. Auf Aubrey's Bitte suchte man nach der, deren Geschrei er gehört hatte. Er blieb indeß im Finstern liegen. Aber wie groß war sein Entsetzen, als das Fackellicht ihn auf's neue übergoß und er den leblosen Körper seiner schönen Führerin, die ätherische Gestalt seiner Janthe erblickte. Er schloß die Augen, hoffend, daß dies bloß ein höllisches Traum- oder Gaukelspiel sey. Doch als er sie wieder öffnete, sah er sie neben sich ausgestreckt liegen. Es war keine Farbe mehr auf ihren Wangen, selbst nicht mehr auf ihren Lippen. Doch lag eine himmlische Ruhe auf ihrem Gesicht, fast schöner als im Leben selbst. An ihrem Nacken, auf ihrer Brust standen Blutstropfen. An der Kehle zeigten sich Spuren des Zahns, der hier die Ader aufgebissen hatte. Darauf wiesen alle Umstehenden, alle mit einem gellenden Schrei ausrufend: Ein Vampyr, ein Vampyr! Schnell war eine Tragebahre gefertigt, auf welche Aubrey neben der gelegt wurde, die noch vor wenigen Stunden der Gegenstand seiner Begeisterung und seiner Visionen eines Himmels auf Erden gewesen, und die, als es immer später wurde, mit steigender Angst ihm entgegen gelaufen war. Er wußte nichts von dem, was mit ihm vorging. Erst als er zu einiger Besinnung zurückkehrte, erblickte er in seiner Hand einen entblößten Dolch von ganz besonderer Gestalt, den man in der Hütte gefunden und neben ihn gelegt hatte. Bald strömten dem Zuge andere Suchende von allen Seiten entgegen, wohin man sich, die